

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., zweimonatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf., rest. Bestellsch.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: H. B. Dr. A. Voß in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)
Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welchen Ausnahmefällen aus dem Abonnement-Preis bedungen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 107. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 7. Mai 1884.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Donnerstag den 8. Mai ausgegeben.

Denksprüche Offenheit.

Der Vortrag, welchen Herr Hofprediger Stöcker neulich hier in Halle über Kirche und Politik gehalten hat, und die Thesen, in welchen er die Summe seiner Forderungen zusammengefaßt hat, sind Sonntag-Abend der Saale-Zg. — lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie zeigen mit voller Klarheit das Ziel der Stöcker'schen „Kirchenpolitik“ und die Gefahr, welche unserer modernen Kultur und unserm politischen Leben droht, wenn hinter dem Willen dieses geistlichen Politikers die Macht stände. Etwas neues hat Herr Stöcker übrigens kaum gesagt. Selbst jene wunderliche Äußerung über Verfassung und Parlament, welche im Gegenjag zu Königthum und Regierung, „taum als eine Institution der göttlichen Weltordnung angesehen werden könnten“, ist nur ein mattes und verworrenes Echo von dem, was einst der beredete Sophist Stöckl so viel flarer und geistreicher entwickelt hat. Der Umwurz des Mythos von einem speziell göttlichen Ursprünge der Monarchie — Knox, seiner Zeit auch Hofprediger, hielt sie eben so willkürlich für widerwärtig — ist längst erloschen. Geringlich ist, wenn man dies Wort überhaupt von dem menschlichen Dingen brauchen will, das Recht und die Rechtsordnung, auf welcher und in welcher in der Schweiz und in Amerika die Republiken eben so viel ruhen wie anderswo die Monarchie. Was dieser bei uns die höchste Kraft, Würde und Weihe giebt, das ist ihre alte Geschichte, ihre alten und neuen Verdienste, ihre Verwachsung mit unserm ganzen nationalen Leben und die dankbare Liebe des Volkes. Eben dieselbe Rechtsordnung aber, vermöge deren das Königthum bei uns in mehr als Menschlichen wurzelt, macht auch die Verfassung unantastbar.

Herr Stöcker soll fern von einer kirchlichen Obrigkeit gesprochen haben, von welcher selbst viele, die die staatliche Obrigkeit als von Gott eingesezt erachten, nichts wissen wollten. Das ist recht verständliche Leute. Der Geistliche als solcher hat keine Vorgesetzten, welche man in ihrer Gesamtheit seine kirchliche Obrigkeit nennen kann, aber davon kann der Herr Hofprediger nach dem Zusammenhange nicht gesprochen haben. Auch der evangelische Geist soll, so scheint es, keine geistliche Obrigkeit haben, wie der Katholik, der in „unter dem Papste steht“ und unter den Stellvertretern des Stellvertreters Christi. So kommt das Herrschaftsbedürfnis, das auch in einem Theile der protestantischen Geistlichkeit vorhanden ist, aufs schönste zum Ausdruck. Das leuchtende Vorbild ist die Kampf- und Wachstumsstellung der katholischen Kirche. Im Gegenjag zu dem schlichten Dienste der evangelischen Kirche, welche keinen Erfolg erreichen könne, soll der frigidere Reuther die Energie gerührt haben, mit welcher die Daimsträger Roms in der Politik aufzutreten pflegten. Die These 2 spricht aus, wenn die evangelische Kirche auf ein Mitarbeit in der Politik verzichtete, so würde das, prinzipiell durchgeführt, nur dazu dienen, die römische Kirche, welche mit Vorliebe Politik treibe, als die alleinige Vertreterin christlicher Politik erscheinen zu lassen. Dabei ist die Kleinigkeit übersehen, daß es der Papst ist, eine Person und eine gewaltige Macht, welche durch ihre eigenen weltlichen Päpste, aber auch durch solche Päpste, gehen noch lange keinen Papst. Die These aber, daß ein orthodoxer und hyperorthodoxer Theil der evangelischen Geistlichkeit und

seine zum Theil von der Regierung herbeigeführt oder ernannte offizielle Vertretung in Folge des XIII. und XIV. Artikels des Reichsgesetzes sollte, ist doch nur komisch. Die Staatsgesetzgebung müßte ganz gottverlassen sein, wenn sie mit von ihr geschaffenen Institutionen die „von Macht zu Macht“ verhandeln wollte. Sie würde damit aber auch einem großen Theile der Bürger schweres Unrecht thun, denn es ist ja bekannt, daß hinter unserer orthodoxen Geistlichkeit nur eine ganz entscheidende Minderheit von Laien steht, denen zu Gunsten eine überwiegende Mehrheit verzwangelt werden würde.

Nun fragt das freilich zum Theil ganz selbst, was vom Staate gefordert wird, wenn These 4 lautet:

Die Kirche hat an die Politik unabweisliche Forderungen zu stellen, nämlich die, auf den Grenzgebieten zwischen Staat und Kirche die natürlichen Fundamente zu sichern, auf denen die Kirche sich aufbaut, und die Einrichtungen der Obrigkeit, Ehe, Schule, des Erbes, der Sonntagruhe sowie des öffentlichen Lebens in seinen allgemeinen sittlichen Verhältnissen, besonders Presse und Strafrecht, zu gestalten, doch die kirchliche Arbeit daran keine Unterbrechung, sondern Förderung findet.

Aber was von diesen Forderungen einen Sinn und eine Berechtigung hat — das verlangen, der Staat solle die Presse zu gestalten, daß sie die kirchliche Arbeit fördere, hat offenbar feins von beiden — das gehört dem sittlichen Gebiete und dem der allgemeinen Wohlfahrt an, und keine Kirche hat ein spezielles Mandat zur Vertretung derselben. Wenn der Staat ihr je ein solches Mandat zuerkennt, wenn er sich auf den angeblichen Grenzgebieten der Kirche Stöcker unterwirft, so würde dabei nicht die „Herstellung eines von christlichen Ideen und Mächten durchdrungenen Staats- und Volkslebens“ sondern eine zweite Zensur Nummer-Verfahren entstehen, wohl rechtsverändernder Gewalt und Heuchelei. Wir kennen den kirchlichen Staat aus Erfahrung, und bis tief in die gemäßigtere Partei hinein geht der Abscheu gegen dieses Herrschthum.

Herr Stöcker müßte eigentlich, um seine Pläne parlamentarisch zu fördern, ein evangelisches Centrum bilden, da es aber so ein Ding nicht giebt und nicht geben kann, so wird er sich mit der Bundesgenossenschaft der äußersten Rechten begnügen müssen, welche neben der politischen Reaktion die kirchliche viel bequämler treibt. Schon dieser Umstand mindert die Gefahr beträchtlich, welche von Stöcker's Plänen drohen könnte. Außerdem aber haben wir hohe Würden, Würden, die wir nicht zu nennen brauchen, dafür, daß der preussische Staat nicht dem Volksgegner Stöcker ausgeliefert werden wird.

Wenn aber auch die Machtbestrebungen der Stöckerischen Partei ausbleiben, wenn unser Volk auch nicht zu befehligen braucht, seine Geleite und Einrichtungen von geistlichen Eiferern verordnet und die Verwaltung durch geistliche Einflüsse auf Zwangsgeleite zu setzen, so sind diese Bestrebungen darum doch nicht unschädlich. Sie schaden der evangelischen Kirche selbst, indem sie ihr gerade diejenigen Geleite anstreben, welche an dem reformatorischen Grundgedanken festhalten. Die Macht, nach welcher Stöcker und seine Anhänger streben, die Macht, welche zu dem Rufe nach Verkärkung der bürgerlichen Gewalt führt, würde nur um den Preis zu erkaufen sein, um welchen die katholische Kirche sie erkaufte hat,

um den der Verweltlichung und Veräußerlichung, und schon das Streben nach ihr vernünftigt, wie das Beispiel Herrn Stöcker selbst zeigt. Diese Leute fühlen sich schon jetzt als die Herren, nicht als Diener des Glaubens der Gemeinde. Das ist es aber gerade das Große in der evangelischen Kirche, das ist es, was sie zur Mutter der höchsten Verzens- und Geseftswalter gemacht hat, daß sie „nicht die dieser Welt ist,“ und so wird sie, denken wir, auch bleiben, dank ihrer inneren Kraft und dank den vielen ausgezeichneten Männern, welche, festhaltend an dem alten Geiste, den Bestrebungen verweltlichender Herrschthum thätigst entgegenreten.

Politische Uebersicht.

Am Sonntag sind in ganz Frankreich die Gemeindevorwahlen vollzogen worden und haben ein Resultat gezeigt, welches, nach den Mittheilungen des Telegraphen, ein befriedigendes genannt zu werden verdient. Paris selbst hat zwar eine wesentliche Vermehrung der radikalen auf Kosten der opportunistischen Stimmen zu verzeichnen. Es soll sich ergeben haben, daß die Stimmen für die Autonomieisten seit 1881 von 117,000 auf 175,000 gewachsen, die der Opportunisten von 90,000 auf 25,000 (?) herabgegangen, die Stimmen der Konserverativen stationär (40,000) geblieben seien. Dagegen geht aus den Meldungen aus den Provinzen hervor, daß in den großen Städten die gemäßigten Republikaner über die Unantwärtigen gesiegt haben dürften. Der Wahlkampf hat übrigens in dem weitaus größten Theile des Landes einen solchen Charakter gehabt, und die Zusammenkunft der neuen Municipalräthe scheint anzudeuten, daß sich dieselben mehr mit unpolitischen, als mit politischen Angelegenheiten befassen werden. In politischer Hinsicht dürften dieselben im allgemeinen republikanisch sein. Ein bestimmtes Urtheil über den Wahlausfall ist noch nicht möglich, da sehr viele Stichwahlen nachbehalten sind.

Die Ernennung des chinesischen Gesandten Li-Hong-Pao zum Vertreter Chinas auch bei der französischen Republik ist, wie nähere Nachrichten jetzt erkennen lassen, eine provisorische. Ein wirklicher neuer Botschafter Chinas für den pariser Hofen ist bereits ernannt. Er führt den Namen Chou-Ting-Tschou und ist, wie die „Republ.“ mitzuthellen weiß, einer der beiden Angehörigen des Tjong-Tschou-Namens, welche demselben infolge der letzten Palastrevolution zugekehrt wurden. Chou-Ting-Tschou gehört zu den bekanntesten Gelehrten seines Landes, und seiner Vorfahren gilt für die hervorragendsten literarischen Celebritäten Chinas. Sein Bruder ist Sekretär bei Li-Hong-Tschou, dessen Einfluß also in Peking zu dominieren fortfährt. Daher überwiegen denn auch im Regimentsstabe, meint „La Rep. franc.“ die friedlichen Neigungen. Li-Hong-Pao ist mit Wahrgenommen des Interims betraut und hat dies unterm 23. v. M. der französischen Regierung angezeigt.

Ueber Vorverhandlungen, auf welcher Grundlage die Wiederaufnahme der französisch-chinesischen Verhandlungen erfolgen soll, verläutet nichts; es wird nur gesagt, daß letztere zunächst „in andere Bahnen“ als die früheren geleitet werden würden.

Zwischen Frankreich und Marokko ist ein Konflikt ausgebrochen. Der französische Gesandte zu Tanger hat, nachdem die von Frankreich geforderte Abjurgation des Gouverneurs

Ein Heldengedicht in Knittelversen.

Eine Mißgeburt, einen Dastard der Komit, eine heillose Demerrei, so nannte ehemals die Kritik — als ein Wert von wahrhaft poetischem Werth, als das eigentliche und einzige komische Heldengedicht der neueren deutschen Literatur bezeichnet sie heute die Dichtung des dochmaler Arztes Karl Arnold Kortum, das vor jetzt hundert Jahren unter dem Titel:

Leben, Meinungen und Taten
Von Hieronimus Jöbs, dem Kandidaten,
Und wie er sich weiland viel Mühen erwarb,
Auch endlich als Kandidat in Sulzbürg starb.
Rome, hinter und in der Witten
Gezeiten mit schönen Goldkitteln.
Eine Historie lustig und fein
In neuemodischen Knittelverslein.

anonym in München und Hamm bei Philipp Berzon erschienen. Unschlinglich nur nicht ohne Tadel und Ueberiprud aufgenommen, fand die „Johibade“ doch bald allgemeinen Beifall und wie damals ergötzen sich auch heute noch Unzulige an diesem Heldengedicht in Knittelversen.

Dem wenn sich die Dichtung, sagt Heinrich Kurz, auch nur im niedrigsten Grade des Niedrigstnimmigen bewegt, so hat auch dieses seine volle Berechtigung, falls der Dichter es nur mit vollem Bewußtsein beferichtigt und durchführt. Und daß dieses hier der Fall ist, wird niemand bezweifeln wollen, der das Gedicht gelesen hat. Die Johibade verdient schon deshalb Anerkennung, weil in ihr alles zusammenkommt: Charaktere, Begebenheiten, Darstellung, Sprache, Vermaß, alles bewegt sich im gleichen Gebiete des Niedrigstnimmigen, nirgends wird der allgemeine Charakter unterbrochen oder gestört. Aber was der Johibade noch größeren, wahrhaft poetischen Werth giebt, das ist die Wahrheit, die ihr zu Grunde liegt. Wenn auch im höchsten Grade, ist das Leben der deutschen Speibürger und Wäpfler; der bescheidenen Gelehrten und Bedienten in einer noch gar nicht so lange entschwundenen Zeit meistlich und in der vollsten Wahrheit geschildert; ja selbst das barockste Gewand ist keine Auidichtung des Verfassers, sondern

dem Leben abgelaucht. Es ist freilich schade, daß der Dichter noch einen Theil der zwei, hünpligste, in welchem Jöbs, der Kandidat im Grade, seinen Leben zurückgerufen wird nun ein neues Dastard hinter und ein Wäpfler von einem Pastor wird; allein abgesehen davon, daß man diese Fortsetzung als selbständiges Ganzes betrachten muß, und die poetische Einheit und Wahrheit des ersten Theils dadurch also nicht beeinträchtigt wird, so müßten wir darin eine treffliche Satire auf die damaligen Dramen erblicken, in denen das Tragische durch einen unpolitischen Umwurz oder an den Haaren herbeigezerrte innere Unmöglichkeit zu glücklichem Ende geführt wurde. Wie der erste Theil, so ist übrigens die Fortsetzung reich an glücklichen Einzelheiten, und wenn auch keine dem in seiner Art klaffenden Lücken oder dem eben so trefflichen Briefe des Kandidaten Jöbs gleichkommt, so sind doch manche Stellen äußerst glücklich, wie beispielsweise die Verpöndung der damals herrschenden Empfindsamkeit.

Dem ersten Theil fügte der Dichter, wie gesagt, einen zweiten und dritten zu, die alle drei unter dem Titel: „Die Johibade, ein komisches Heldengedicht in drei Theilen“ 1799 zu Dortmund und in dem Wallradischen Verlage erschienen; die dritte Auflage besorgte Kortum im Jahre 1806 und von der vierten, welche in seinem Sterbejahre 1824 herauskam, hat er noch die Revision des ersten Theils selbst vorgenommen. Von ihm selbst rühnen offenbar auch die Kritiker her, welche nicht wenig zu der Wirkung des Ganzen beitragen. Wären sie lauber und stierlich ausgeführt, wie wenig würden sie dem zu dem barocken Inhalt der Dichtung passen, so aber entpanden sie in ihrer absichtlichen Mäßigkeit und Unbedenklichkeit vorzüglich den allen rühmlichen Geistes hohen sprechenden Knittelversen, von denen der Verfasser sagt:

Es werden zwar in den Reimen manche Strophen,
Auf zu wenigen Füßen hindend angetroffen.
Es sind aber auch manche Strophen wieder dafür
Bäner, und mit zu viel Füßen laufend allhier.

Was Kortum mit seiner Johibade zunächst beabsichtigte, giebt er selbst im ersten Kapitel des dritten Theiles folgendermaßen an.

Es kommt leider auf unserm Erdenrunde
Manche trübe und verdrießliche Stunde,
Theils durch eigne, theils durch fremde Schuld,
Dabon entstehen im Herzen Ungeduld.

Finntemüß in der Seele, Grillen im Hirne,
Unzweifel auf den Wangen, Früchten auf der Stirne,
Sind Symptome der Vena porta
Symptomata hypochondriaca.

Da wollt' ich nun gern ein Schürflein beitragen,
Um einige dergleichen trübe Stunden zu verjagen.
Baldreich dieses und etwas anders nicht,
War bei der Johibade meine Absicht.

Rebenesie suchte ich nützliche Kleinigkeiten,
Wo es gehen konnte hier und da zu verbreiten,
Und wo ich Dummheit und Wöthel fand,
Gob ich wol 'nen Heil an passant.

Es ist gefragt worden, ob den in der Johibade vorkommenden Geschichten vielleicht wirkliche Vorkommnisse zu Grunde liegen und ob namentlich die Person des Helden, dessen Portrait mit der Unterschrift: Hieronimus Jöbs, lutherischer Kandidat der Theologie und Wäpfler zu Sulzbürg in Schwaben Art. XL, das Titelbild zeigt, eine bestimmte Person darstelle; Kortum sagt in Bezug hierauf:

Nun kann ich aber, bei meiner Treu und Ehren!
Jedermöglichst laut und offen erklären,
Daß ich von persönlicher Uebersichtung frei,
Und nirr niemand das Bildel anfüßig sei.

Demnach haben manche — und wer weiß ob nicht mit Recht! — in dem Kandidaten einer verunglückten Studiosus Völsesen wollen, dessen Namen Kortum sichwärts gelesen habe, und als Stammbaus des weiland Hieronimus Jöbs wird in Weidum das Hans in der oberen Marktstraße Nr. 8 gezeigt und dasselbe noch heute das Bildel-Vertheilte Hans genannt. Das, in welchem der Dichter wohnte, liegt in derselben Straße und trägt die Nummer 23; es ist jetzt durch eine Marmerplatte gekennzeichnet, welche die kirchlichen Berufsgegenstände Kortum's haben anbringen und mit der Inschrift versehen

* In den späteren Ausgaben in „Schildburg“ (das kirchliche Bildel) verändert.

Ziehung am 28. Mai d. J.

Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

Außerdem durch die Herren Bruno Knapp in Gonnern, Otto Günichen und Theodor Werstell in Eisleben, F. C. Demand in Naumburg, J. Hartmann und Expedition der Duerfurter Zeitung in Duerfurt, Heinrich Waack in Strenzaundorf und W. König, Expedition der Saale-Zeitung in Halle a/S.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwendet.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-Verloofung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen, 80 edle Reit- und Wagenpferde und 1010 fontige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark

und zu beziehen durch H. Mölling, General-Debit, Hannover, und bei J. Ward & Co., Georg Kettler, Ernst Peter, Schroedel & Simon, Georg Schulz, D. J. Seidler und Steinbrecher & Jäcker in Halle a/S.

Die Erneuerung der Loose

zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Originals spätestens bis zum 9. Mai er. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.
Der Königl. Lotterie-Einnehmer Lehmann.

Buckskin-Bester

zu größeren und kleineren Auslagen passend, empfiehlt zu jedem annehmbaren Preise

A. Wegerich,
13. H. Klausstraße 13.

Roolläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Renscheid,
Ehrendiplom Amsterdam.

Stuckgyps! Estrichgyps! Düngegyps!

Estrich-Commissionslager, hält empfohlen
Otto Westphal Filiale (Steinthorbahnhof), Privat-Gelände.

Villigste

Eisernes Baumaterial

als schmiedel. I-Träger, Schienen, Verankerungen und Verlastungen etc., vorzügliches eis. Bauguss, als Säulen, Fenster, Rosetten, Platten etc. liefern als langjährige Specialität sachgemäß und schnell ab reichhaltigstem hiesigen Lager und bei größeren Posten ab Wert franco jeder Station

Hingst & Scheller,

Halle a. S.

Zahlreiche Referenzen

Erstes Deutsches Linoleum

(Korkteppich).

Anerkannt bester Fußbodenbelag. Der besten englischen Waare gleichkommend, bei erheblich geringerer Preisstellung.
Depot bei

Hermann Arnold,
am Markt 13, an der Marktkirche.

Künstliche Zähne,

schmerzlos Einsetzen unter Garantie der Brauchbarkeit und Haltbarkeit.

Preis pro Zahn von 3 Mark an.

Umarbeitungen, Reparaturen, Plombiren etc., prompte Ausführung, solide Preise. Bei rechtzeitiger Anmeldung bin ich gern bereit, Zahnproben in einem Tage auszuführen.

Th. Werndl, Leipzigerstr. 14.

Schaukasten befindet sich Leipzigerstrasse 26.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 11. Mai er. Nachmittags 3 Uhr finden auf dem Exercierplatze bei Merseburg die Pferde-Remen des Vereins statt. Billets zu diesen Remen sind vom 6.-11. Mai er. Mittags bei den Herren Kaufmann Wiese und Raabe in Merseburg und am Sonntag von Mittags 1 Uhr ab an den Kassen vor dem Remenplatze zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 M.
- Reiter, Tribünen und Sattelplatz je 3 M.
- Mittelplatz 1 M.
- Ringplatz 50 P.

Der Vorstand
des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdebauch-Vereins.

Auf die am 14. und 15. Mai d. J. in den Hallen des Central-Viehhof der Stadt Berlin stattfindende

Zehnte Wafstvieh-Ausstellung - Berlin

verbunden mit einer Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Producten für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe werden die betreffenden Herren Interessenten hiermit outzuerkannt gemacht.

Von Donnerstag den 8. d. Mts. ab steht ein Transport prima schwerer hochtragender und frischmelkender **altenburger Kühe und Kalben, sowie auch simmenthaler Zuchtbullen** bei mir zum Verkauf.

Weiskensels. J. Petzold.

„**Sufte-Milch**“ Dieser bewährte Malt-Extrakt, ein wohlriechendestes diätetisches Genuß-Gewürz-Mittel, hat durch seine heilkräftige Wirkung bei Husten und verschiedenartigen Brand-Expirat-Verläufe der heutigen Nummer zahlreiche Atteste zur Einsicht vorliegen. Bei der gegenwärtig herrschenden wechselvollen Witterung empfehlen wir besonders die erste Seite des beiliegenden von **L. H. Pitsch & Co.** in Breslau, mit bezeichnenden Erläuterungen herausgegebenen Beilage-Blattes der geneigten Beachtung.

Für den Inlerantentheil verantwortlich W. König in Halle.

Vorteilhaftester Einkauf für Besucher der diesjährigen Ostermesse.

Carl Tüscher, Leipzig,

Grimmaischer Steinweg 2, gegenüber der Hauptpost, parterre u. Etage.

Grösstes Lager und stete Ausstellung

in meiner neu eingerichteten Etage

sämmtlicher Neuheiten **Damen- und Kinder-Mäntel, fertiger farbiger und schwarzer Roben**

zu enorm billigen Preisen.

Regen-, Rad- und Brunnen-Mäntel

elegantester Facons zu Mk. 10.

Eigene Roben- und Mäntel-Confection im Hause.

Vorteilhafteste Bezugsquelle schwarzer und farbiger **Seidenstoffe** in nur Lyoner Qualitäten.

Ein Posten schwere **Kleiderfalle**, 50 cm breit, Meter 2 Mk. 50 Pfg. **Kleiderstoffe und Besätze** von 40 Pfg. an,

sowie fortwährend Eingang von Neuheiten darin.

Möbelstoffe und Gardinen.

Meine Collectionen, Auswahl Confections, Modebilder stehen jeder Zeit franco zu Diensten.

Gardinen-Rester

zu 1-3 Fenstern passend, auch zurückgesetzte Stücke und abgepasste Fenster in weiss und creme

empfehlen zu bedeutend

herabgesetzten Preisen

A. Huth & Co.

Verkauf Geraer Cachemires

schwarz und farbig,

gute Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen

A. Friedländer, Königsr. 5, Kohl's Restaurant, I.

Hôtel & Restaurant z. gold. Löwen,

Halle a/S., Leipzigerstraße 104,

empfiehlt seine gut eingerichteten Vocale, sowie seine anerkannt guten Speisen und Getränke.

Table d'hôte Mittag 1 Uhr, im Abonnement 1 Mark, à la carte zu jeder Tageszeit. Ganze und halbe Portionen. Hochachtungsvoll **Gustav Jentzsch.**

Rawald's Weinhandlung und Weinstuben

Dr. G. Leipz.-Str. Halle a/S. Durch die Thorfahrt.

Berein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Am Sonntag den 11. Mai um 5 Uhr Nachmittags wird in dem Schützenhause in Köben unter Reichstagsabgeordneter

Herr Dr. Alexander Meyer

seiner Wähler Bericht erstatten. Zu dieser Versammlung laden wir alle liberalen Wähler höflich ein.

Carl Bonhoff, Albin Braune, Otto Gebhardt, Eldenbagen, Sellinhaus, Johannes Künhardt, Paul Köfowitz, Dr. Koblitz, Carl Meyer, Bruno Richter, Dr. Thambahn, Ferd. Tombo, Dr. Wangerin, Gottho Warbe.

Auction.

Am Freitag den 9. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen in Köben ca. 30 Stk. Ruchlöcher, für Stellmacher geeignet, sowie 8 Stück neue Wagenräder, ein Wagen, eine Getreidemessmaschine, einige Möbel und ein Gewehr meistbietend gegen sofortige Zahlung amangenehmt verkauft werden. Sammelplatz: **Kahlesteier hier.** Köben, den 5. Mai 1884. **Wühlbach, Gerichtsvollesager, tr. u.**

Loose

zur 1. Berliner Verbe u. Equipagen-Verloofung
Ziehung Montag d. 12. Mai,
Hauptgew. i. W. von 20,000, 8000, 7500 M. u. s. w. nur noch einige Tage zu haben bei **W. König, Expedition der Saale-Zeitung.**

Zintornamenten-Fabrik

von **Emil Karsch,**
Klempnerei und Zingeherei,
Halle a/S., H. Sandberg 15,
empfiehlt sein großes Lager **geöffneter und geschlossener Zintornamente** für's Bauhandl. Verzierungen nach Entwurfszeichnungen prompt zu billigen Preisen.
Zentornamentale 6/4 + 7/4" Dth. 3/4
Ein noch gut erhaltener Tisch und Stühle zu ver. **Verf. 14. Cont.**

Warnung.

Nach warnen hierdurch Jeden, meinem Vater **Edward Rödel** aus Corbeia etwas zu borgen, insofern keine Zahlung leisten, da derselbe ein Geisteschwache ist.

Karl Rödel, Meinhau.

Die Verleiherin, welche ich gegen Frau **Schliebe** gekauft habe, nehme ich hiermit zurück.
Trednib. Fr. Anna Rollett.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Am 4. d. M. früh 10 Uhr verchied plötzlich in Folge eines unglücklichen Sturzes auf der Wobemmel unter Kollege

Paul Wotter
aus Breslau.

Die Beerdigung findet am 7. d. M. Nachmittags 4 Uhr von der Königl. Kirche statt.

Die Arbeiter der Metallwaaren-Fabrik von **H. Storck.**

Todesanzeige.
Gestern Nachmittags um 4 Uhr entschiede sanft nach achtzigem Krankenlager untere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Amalie Raundorf geb. Wolse
in ihrem 89. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetruht

Die trauernden Hinterbliebenen **Strenz-Raundorf, d. 5. Mai 1884.**